

Zur Crustaceenfauna des Neusiedlerseegebietes.

Von Heinz Scheibenspflug, Wien.

Am Ostufer des Neusiedlersees, den seine 350 km² Flächenausdehnung unter die größten europäischen Seen einreihet, dehnt sich in einer Längserstreckung von ungefähr 12 km eine Salzsteppe aus, die hauptsächlich Soda (Na₂CO₃) und Bittersalz (MgSO₄) auskristallisiert enthält. Es ist der typische, aus der Hortobágyersteppe in Ungarn bekannte Zickboden von blau-grauer Färbung auf dem bei trockenem Wetter das auskristallisierte Salz aufliegt. Die Fauna des Gebietes ist eine typische Salzfauna. Halophile und halobionte Formen sind hauptsächlich aus der Gruppe der Insekten bekannt. Es finden sich aber auch Vertreter anderer Gruppen die als halophile Tiere bekannt sind. Von Crustaceen fanden sich in einer im Zickboden künstlich gebildeten Lacke von ungefähr 1 m Längen- und Breitenausdehnung und 30—35 cm Tiefe verschiedene Crustaceenformen. So fand sich *Diaptomus spinosus* Daday, *Moina brachiata*, *Diaptomus salinus* (in der letzten Beobachtungszeit in nur wenigen Exemplaren) und schließlich, als bisher aus Österreich und Deutschland nicht bekannte Form *Branchinecta orientalis* ein Pluglloppode aus der Familie II, Branchinectidae. Es handelt sich um eine äußerlich etwa einem Branchipus ähnlich sehende Form, die in Europa bisher nur aus einem Natronsee bei Kecskeném in Ungarn bekannt war, wo sie Daday fand. Die von E. Machura, Wien und H. Scheibenspflug, Wien gelegentlich der faunistischen

Bearbeitung des Gebietes gefundenen Exemplare erreichen eine durchschnittliche Größe von 3·5 cm, sind farblos bis gelblich und fanden sich ausschließlich in der einen genannten Grube. Das Wasser dieser Grube enthält 23 mg Mg, 5·631 Gramm Na₂CO₃ und 9 mg SiO₂ pro Liter. Außer *Branchinecta* fand sich nur *Diaptomus spinosus* und ein Schwimmkäfer, *Berosus lividus*. Die Form, *Branchinecta orientalis* G. O. Sars wurde von Daday 1910 in „Ann. Se. Natur. Paris“ beschrieben und außer in Kecskeném noch von Skorikow in Charkow Rußland, von Chorem beim Fluße Pamir in Buchara, in Dschailjan-Kol und Karasu in Pamir, von Potamin und Soltatow in Chailu-Nor, Mongolei und von Richard im Vallée de l'Alai, Pamir, gefunden.

Die Art steht der Art *Branchinecta ferox* sehr nahe. Diese Art, bis zu 50 $\frac{m}{m}$ groß, wurde heuer in zwei Salzlacken gefunden. Sie war aus Odessa und Tibet bekannt. Im Frühjahr findet sich *Br. orientalis* in Millionen in den meisten, *Br. ferox* nur in einzelnen Lacken. Die Mutmaßung Dadays, daß *Br. ferox* bloß eine Form von *Br. orientalis* sei, könnte richtig sein. Eine Annahme die im Verlauf der Arbeit in dem genannten Gebiet noch geprüft werden wird. Exemplare der beschriebenen Arten befinden sich im I. Zoologischen Institut der Wiener Universität, das die faunistische Bearbeitung des Gebietes durchführt.

Berschiedenes.

Ein Appolonius-Wiegendruck in der Güssinger Klosterbibliothek. P. Heiß und Fr. Ritter haben 1924 zu Straburg den Versuch einer Zusammenstellung der deutschen Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts nebst deren späteren Ausgaben und Literatur herausgegeben. In der Einleitung verlieren sie der Ueberzeugung Ausdruck, „daß an vielen

Bibliotheken noch Exemplare einzelner Volksbücher vorhanden sind, die in den Katalogen und Nachschagerwerken nicht verzeichnet stehen.“ (S. XIV.) Die Verfasser sprechen darum den Wunsch und die Hoffnung aus, „daß dem Verlage in dieser Hinsicht von den Bibliotheken in reichlichem Maße neues Material zugehen wird, das wir in einem Nachtrag oder für eine eventuelle Neuaufgabe verwenden können“ (S. XIV.) Diesem

Wünsche wollen wir nachkommen indem wir darauf aufmerksam machen, daß in der Büßinger Klosterbibliothek sich ein in rotes Leder gebundener Sammelband befindet, der in seinem ersten Teile von Belial, im zweiten aber von Appolonius handelt. Die erste Hälfte ist voll mit bemalten schönen Holzschnitten und beginnt folgendermaßen:

„Hie hebt sich an eyn gutt nutzlich buch von der rechlichen uerwundung cristi wider sathan den fürsten der helle vnd des sunders betröstung. Als man erfundet. xli.j.iii.“ Am Ende dieses Buches heißt es: „Gedruckt von mir Ginthero zainer geborenen aus Reutlingen (Am freytag nach sant Johanstag dem teuffer) Als man zalt von der geburt cristi Tausend vierhundert und in dem czwey vnd sibenzigsten iar“ (1472).

Die zweite Hälfte des Bandes leitet ein Vers mit folgendem Anfang und Ende ein:

„Ett ichs geton / zaigt summus hasz
Ain rapp singt allzeit cras cras cras.
In sollichem gsang han ich gelept
Nun vnd viertzig iar in hoffnung gswebt
Rüwiger der vergangenen zeitt.
Ich gedacht allwey bis morn beitt
Cumst du dannocht zelernen wol
Vsz dem bleib ich an künsten hol
So ich nun ze alter komen bin
Stät braucht ich gern hertz mut und sin
Tugent zelernen.

Cristo mach vns gnem gesellen
In engstlich not noch pin der hellen
Mer bewar durch deinen namen
So helff vns got sprech alle Amen“.

Auf diesen Text folgt: „Das ist ain vorred in die hystorii / des Kueniges Appolonij / das man wisse wen er geregnieret hat.“

Darauf beginnt die Appolonius-Geschichte mit den Zeilen: „Is volgiengen von adam vier-tusent (sibenhundert) acht vn iar . . .“ und nun folgen die einzelnen, mit Holzschnitten geschmückten „Geschichten“, die aber mit der Erzählung Wie Appolonius den fischer vnd Elemitum begabet abbrechen. Der Schluß, das Druckjahr und auch der Name des Verlegers fehlen. Ob diese Ausgabe mit dem von Günther Zainer v. Reutlingen in Augsburg im J. 1471 herausgegebenen Druck identisch ist, das wird man auf Grund der angeführten Vorrede und aus den Einleitungszeilen unseres Wiegendruckes im Reiche wohl feststellen können. Das aber ist sicher, daß die Typen der Buchstaben — wie das aus der Belialausgabe hervorgeht — auf die Druckerei G. Zainers in Augsburg hinweisen.

E. S. Schaffer.

Über den Weinbau vor hundert Jahren berichten alle Topographien, Führer u.ä.w., die

unser Gebiet berühren, besonders bei Gelegenheit der Städte Dedenburg, Eisenstadt und Rust. Vereinzelt Nachrichten lassen sich auch in älteren Chroniken und Landbeschreibungen aufstöbern, freilich lassen es solche (z. B. Merian) oft bei bloßer Erwähnung des Weinbaues als eines unter anderen Erwerbszweigen bewenden. Quellenmäßige Grundlagen zur Geschichte des Weinbaues gibt es in den verschiedenen auf das Burgenland bezüglichen Archiven in großer Zahl, doch ist fast nichts hievon verarbeitet. Für die Zeit vor rund hundert Jahren liegen zwei wertvolle Bücher vor, das eine ist der „Versuch über den Weinbau und Weinhandel der Dedenburger Gespanschaft im Königreiche Ungarn“ von Karl Fürst, Dedenburg 1847. Der Verfasser will „dem Bedürfnisse jener Wein-Erzeuger . . . abhelfen, welche einer schriftlichen Anleitung zum zweckmäßigen Verfahren beim Weinbau und bei der Kellerwirtschaft entbehren,“ und verfaßt sein 83 Seiten umfassendes Büchlein in deutscher Sprache, „weil die Mehrheit der Wein-Erzeuger dieser Gespanschaft der deutschen Schrift besser als der ungarischen kundig und in ungarischer Schreibart dieses Faches bisher nicht überwundene Hindernisse sind.“ Es folgen allgemeine Angaben über den Weinbau, wertvolle statistische Daten, eine Aufstellung von vier Güteklassen, in deren erster Dedenburg und Rust, in der zweiten Eisenstadt, andere Seegemeinden, Deutsch-Kreutz und Neckenmarkt gereiht sind, während die Umgebung von Eisenstadt teils in die dritte teils in die vierte Klasse zu stehen kommt, wo auch die Mattersburger und Oberpullendorfer Weinbau-gemeinden Platz erhalten; Bötelsdorf und Walbersdorf aber werden als aufstrebende Weinbauorte besonders hervorgehoben. Weiters spricht Fürst von Kosten und Ertragssummen, gibt dem Weinbauer praktische Anleitungen und geht sodann zum Weinhandel über. Hier rät er zu Zusammenschluß, unerbittlichem Vorgehen gegen Fälscher; Sätze, die an heutiges „Trinkt heimische Weine“ gemahnen, werden niedergeschrieben und gegen die „Weinfabriken“ Stellung genommen. Recht aufschlußreich ist folgender Absatz: „Selbst Dessertweine und Ausbrüche . . . fühlen das Gewicht der den Weinhandel Europas niederhaltenden Schlagbäume umso empfindlicher, als ihnen in verschiedenen Weinerzeugnissen Europas bedeutende Konkurrenten — besonders da neuerer Zeit, nach Vereinigung der Rheinlande mit Preußen und nach Aufhebung aller Zwischenzölle, die freie Einfuhr des Rheinweines nach Schlesien und anderen preußischen Provinzen hergestellt wurde.“ Preußisch-Schlesien war nämlich seit altersher ein Hauptabgabebiet unserer Weine. — Enger begrenzt, als schriftstellerische Leistung aber weitaus wertvoller ist die im Gegensatz zu Fürst sehr selten gewordene Schrift des Rustler Patrioten Paul Ludwig von Conrad „Beschreibung des Rustler Weinbaues“, Wien 1819. (Die Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek und andere öffentliche Bibliotheken in Wien besitzen kein Exemplar hievon, auch nicht die Burgenländische Landesbibliothek; fände sich ein Heimalfreund, der dieser ein Exemplar

überlassen könnte zu allgemeinem Nutzen?) Der Verfasser gibt nach Art eines Lehrbuches — als solches stand das Buch tatsächlich in Ruft in Verwendung — eine genaue Anleitung zu allen im Laufe des Jahres notwendigen Verrichtungen im Weingarten auf Grund der in Ruft gemachten Erfahrungen. In den Abschnitten über das Klima und die Topographie der Stadt und ihres Weingebirges gewinnt die Sprache des treuesten Sohnes seiner Vaterstadt dichterischen Schwung. Es heißt da z. B.: „Es vereinigen sich hier unter einem Gesichtskreise in einem kleinen Bezirk mannigfaltige Natur Schönheiten mit der reinen gesunden Luft, die die kleine Stadt an sich selbst, das um sie ganz nahe herum süd- und westlich grüne amphitheatralisch erhobene Weingebirg und die große, durch den See belegte nord- und östliche Fläche, die durch frische Winde bestrichen wird, gewähret. Dem Gefühl für schöne Gegenstände in der offenen Natur mögen wir daher vielleicht das hohe Glück zu verdanken haben, daß schon ein paarmal, und erst noch letzten verfloffenen Herbst, durchlauchte Fürsten Deutschlands unsere Stadt und Seegeflade besuchten.“ Dann hebt Conrad zu einem Preislied auf Ruft an, das damals vom Wasser des Neufiedlersees noch ganz buchstäblich bespielt wurde. Er beschreibt die Rundtsicht am See, diesen selbst und seinen Nutzen. Dann geht er auf dessen landschaftliche Schönheit ein „Übrigens gewährt er vieles Vergnügen. Morgens, wenn man bei heiterm Himmel ein rührendes Bild der fürs Aug und Ohr erwachenden Natur alda aufsaht, die Sonne aus feinem blauen Gewässer majestätisch emporsteigt und das Ufer rötet, die durch ein sanftes Lüftchen erregten Silberblinken seines glatten Wasserspiegels so sehr gefallen; Fischchen am Ufer sich empor-schnellen; wenn man das dumpfe Geströhne der fernern Rohrdommel vernimmt und Enten ihr leises, mit dem Säuseln des Rohrs, darin sie versteckt sind, vermisches Schnattern hören lassen. Abends, wenn im Sinken der Sonne hinter das Weingebirg der Schallen von den Stadtmauern aufs Ufer fällt; sich immer weiter in die See hinein verbreitet; derselbe noch halb flimmert, das östliche Land noch erleuchtet ist; das frohe, der Ruhe entgegen Jauchzen der müden Arbeiter im See verhallt; man sich nach einem heißen Sommertag in seinen Schoß wirft und durch ein Bad erquicket und stärket. Alle diese Schönheits-Szenen werden jedoch an Rührung vielfach von der übertroffen, wenn in einer schönen Nacht das milde Mondlicht seinen Glanz über den See ausgießt und tiefe Stille rund herum in der Natur herrscht.“ Auch Conrad geht dann auf Vorteile und Schädigungen des Weinhandels über und erwähnt dessen Hauptabzugsgebiete: Böhmen, Schlesien und Oesterreich. Mit Stolz verzeichnet er die Gleichsetzung des Kullers mit dem Tokajer seitens auswärtiger Kenner. Diese Bücher sind gleich manch anderem bodenständigem Buche Zeugnisse tiefer Heimatliebe, starker Ein-fühlung und Einfügung in den Strom europä-ischen und insbesondere deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens.

D. Aull.

Feldmarschall Radetzky im Burgenland.
(Anlässlich seines 75. Todestages.) In seiner Selbstbiographie schrieb Radetzky zu dem Jahre 1805: „... Mitterweile kam auch FML. Chasteler mit einer Armeedivision aus Tirol, und der Erzherzog Karl rückte mit der Armee in der Direktion von Fürstenfeld nach Kanizsa. Ich mußte durch die Gebirge Sdenburg gewinnen und mich dort als Avantgarde aufstellen. In Sdenburg, wo ich bekannt war, angelangt, erfuhr ich, daß unweit der Grenze Holländer bequartiert seien“) und alle Vorsichtsmaßregeln aus den Augen ließen. Ich wollte sie überfallen und marschierte mit meinen Mlanen bereits bei Wimpassing über die Grenzbrücke. Hier begegnete mir ein Stabs-offizier, Oberst Nehbach von Kaiser-Kürassieren, der mir zurief, auf Befehl seiner Majestät zu halten. Nach der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz war ein Waffenstillstand geschlossen worden, und die Friedensunterhaltungen hatten bereits begonnen. — Damals hatte ich Verbindungen mit Wien. Während ich die Holländer vom Marmontschen Korps, die schwierig waren, überfallen wollte, sollte in Wien ein Aufstand, geleitet von dem Grafen Josef Hardegg, ausbrechen. Mein ehemaliger Regimentspater Maschel von Albert-Kürassieren unternahm die Korrespondenz mit Wien, wohin er, als Bäcker verkleidet, gegangen war. Die Armee des Erzherzog Karl, der sein Hauptquartier in Sdenburg genommen, konzentrierte sich an der Grenze Ungarns. Ich hatte den rechten Flügel der Vorposten, welcher von der Rosalienkapelle bei Sdenburg über Kitzsee bis an die Au nächst Preßburg reichte. Während der langen Unterhandlungen in Preßburg ereignete sich nichts von Bedeutung. Ich blieb in Parndorf, als dem Mittelpunkt meiner Stellung, und ward nach erfolgtem Frieden als Brigadier nach Wien bestimmt. „ Aus Radetzky erz. von Ernst Molden, Inselverlag, Leipzig.

Alles über die Pfarrkirche in Hornstein.
Ein vergilbter Bogen mit verblakten Schriftzügen berichtet von den Gesehnissen in der Gemeinde Hornstein in guten und in bösen Tagen. Wiederholt ist darin von der Ortschaftspfarrkirche die Rede. So erfahren wir, daß die Lindenallee, deren knorrige Reste heute noch am Schloßberg zum Friedhof führen, im Jahre 1734 durch Jakob Jurits, den damaligen Schulmeister und Markt-nolär, gepflanzt worden war. Die Allee führte aber auch zur Kirche, die in dieser Zeit oben auf der Höhe in der Nähe des Friedhofes und zu Füßen der Burgruine gestanden war. Die Chronik sagt uns, daß die alle, anno 1363 erbaute St. Anna-Pfarrkirche am 20. Mai 1776 abgebrochen wurde. Gleichzeitig aber wurde der Bau der neuen Kirche inmitten des Marktes in Angriff genommen. Ob die alte Kirche wegen Bau-fälligkeit abgetragen wurde, oder ob zu geringe Raumverhältnisse, beschwerliche Erreichbarkeit oder andere Gründe dafür maßgebend waren, ist aus den knappen Zeilen des Berichtes nicht zu entnehmen. Zu den Kosten des Neubaues gab Se. Durchlaucht der Fürst Nikolaus Ester-

*) Frankreichs Verbündete. (Anm. d. Schriftstg.)

häß) in seiner Eigenschaft als Grund- und Patronatsherr den Barbetrag von 2400 fl und stellte das erforderliche Bauholz in der Wiesner Waldung und alle benötigten Mauerziegel aus Forchtenstein zur Verfügung. Von der Kirchenkaassa wurden 1324 fl 4 kr, von der Gemeinde aus der Marktkassa 2709 fl 8 kr beigetragen, die Ortsbewohner aber verrichteten alle Fuhrn und Handlangerdienste kostenlos. Die Mauersteine wurden aus Voretto bezogen, der dortige Steinmetzmeister Anton Zißler berechnete die Fuhr mit bloß 3 Kreuzern und hatte obendrein noch 200 Fuhrn umsonst abgegeben. An Tagelohn wurde den Maurern und Zimmerleuten 27 kr bezahlt, die 2 (wahrscheinlich aus der Fremde) aufgenommenen Maitler (Mörtel-)macher erhielten 15 kr. Aber auch für die innere Ausgestaltung der Kirche fanden sich namhafte Spender; die Chronik verzeichnet hierüber folgendes: Georg Kochenin(?), ein Mülbürger alhier, 100 fl, seine Chedirtin Chatarina laut Testament 100 fl, Chatarina Rosenitschin laut Testament 57 fl, Barbara Weizbaurin, Gemeindevirtin, 90 fl, Herr Ferdinand Strauß zur Herstellung des St. Florian-Altars und für die Kanzel beim Tischler Arbeitslohn 45 fl bezahlt, macht beides 115 fl, Herr Verwalter Anton Kläß zum Muttergottes-Altar 60 fl, Herr Verwalter Josef Saban zum Ornat 47 fl. Außer den namentlich angeführten Spendern trugen noch verschiedene „kleine Gutläter“ zu den Kosten der Inneneinrichtung bei. Im Jahre 1794 wurde die neue Orgel für die Kirche erbaut, wobei auf die alte 365 Gulden aufgezahlt werden mußten. Diesen Betrag wieder bei verschiedenen Gutlättern eingelammelt zu haben, war das Verdienst des damaligen Schulmeisters Johann Georg Jurits. Unter dem 3. Oktober 1821 meldet die Chronik ein katastrophales Brandunglück, das den Markt Hornstein ereilt hatte; der Brandschaden erreichte die unerhörte Summe von 75.852 fl 10 kr. In der Nacht um 3/4 1 Uhr war im herrschaftlichen Meierhof in der Schäferei, als der Schafmeister dem neu eingetretenen Schafknecht die „Michaels-Mahlzeit“ gegeben hatte, Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit die Häuser von Nr. 33 bis Nr. 85 in Asche legte. Bei dem Brande büßte der 14-jährige Knecht des Johann Schnalitzer sein Leben ein; es gingen 3 Pferde, 1 Füllen, 8 Schweine und 14 Schafe an lebend Vieh zu Grunde. Bei dem herrschenden heftigen Sturme war die Kirche auf das äußerste gefährdet. Schon fing die Tramdecke des Turmes oberhalb des Schorgewölbes Feuer und nur dem geistesgegenwärtigen Eingreifen des umsichtigen Marktschulmeisters Matthias Szinovatz war es zu danken, daß mit Hilfe des Schulgehilfen und anderer Ortsinsassen das Feuer gedämpft werden konnte, bevor es größeren Schaden anrichtete. Dieser Marktschulmeister Matthias Szinovatz war der Begründer der Lehrerdynastie, deren Mitglieder innerhalb des Zeitraumes von einem Jahrhundert den Schuldienst in Hornstein in überaus rühmlicher Weise zum Wohle der heranwachsenden Generationen leisteten. Carl Kriisch.

Begegnung mit Anton Bruckner. Der vor mehreren Jahren in Darmstadt verstorbene Chemiker Anton Gräßner, der Bruder des hiesigen früheren Lederhändlers Walbert Gräßner, war ein vorzüglicher Pianist. Seinen ersten Klavierunterricht genoss er bei Karl Jagitz, der bekanntlich der letzte Kapellmeister in fürstlich Esterházy'schen Diensten war. In den 80 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts studierte er an der Wiener Technik und bildete sich auch weiter im Klavierspiele aus. Er benützte jede Gelegenheit, um gute Musik zu hören, und war ein häufiger Besucher der Hofburgkapelle, um den dortigen auserlesenen Messe-Aufführungen beizuwohnen. Eines Sonntags wurde dort eine Mozart-Messe aufgeführt. Auch Gräßner befand sich in der Menge der dichtgedrängten Zuhörer und lauschte den unvergleichlichen Klängen. In einer Stelle der ihm bekannten Messe begann er halb unbewußt die führende Melodie leise mitzusummen, als er mit einem heftigen Stoß in die Seite von einem neben ihm stehenden alten brummigen Herrn zur Ruhe verwiesen wurde. Später erzählte er, daß der alte Herr Anton Bruckner gewesen sei. Einige Wochen später beegante Gräßner auf der Ringstraße Anton Bruckner und grüßte ihn mit den Worten: „Guten Morgen Herr Professor!“ Anton Bruckner blieb stehen und fragte ihn barsch „Woher kennen Sie mich?“ Gräßner erinnerte ihn auf die Zurechtweisung, die er kürzlich in der Burgkapelle erhalten hatte, worauf Bruckner mit dem Kopse nickte und brummend seines Weges weiter schritt. Carl Kriisch.

Tätigkeitsbericht des burgenländischen Volkslied-Arbeitsausschusses für das Jahr 1932. Obwohl unsere Arbeit durch den Einfall der Subvention des Bundesministeriums für Unterricht stark beeinträchtigt wurde, kann doch wieder von einer erfreulichen Vermehrung des Sammelgutes, vom Ausbau des Archivs und Volkslied- und Volkstanzpflege berichtet werden.

Sammelstätigkeit. 1. Gend. Bez. Insp. Karl Salaubrenner, Großpetersdorf: 530 Volkslieder aus Oberschützen, Neustift bei Schlaining, Raab-Friedrich, Stuben, Markthodis, Oberdorf i. B., Rednitz, Kalbturn, Eisenzicken, Unterbildein, Deutsch-Schützen, Neuhaus i. d. W., Welgersdorf, Tabing, Siegendorf, Spitzzicken und Großpetersdorf; Burschenschaftsversammlung aus Rednitz; Brautspriüche aus Rednitz; Wanderbuch aus Stuben; Bräuche aus Stuben und Höll; Hochzeitsbräuche aus Deutsch-Schützen und Welgersdorf; Blochziehen aus Deutsch-Schützen Gesamtzahl der Bräuche 46 Stück, Zusammen 617 Stück. 2. Johann Pfeiffer, Neusiedl am See: 4 Volkslieder aus Neusiedl am See; 3. Oberlehrer Frank, Großhöflein: 2 Volkslieder aus Großhöflein. 4. August Strobl, Lehrer, Eisenstadt: 6 Volkslieder aus Wiefen. 5. Oberlehrer Albert Tauber, Untau: 6 Volkslieder aus Untau. 6. Ernst Böger, Sauerbrunn: 25 Volkslieder aus Sauerbrunn, 22 Kinderpiele aus Bölsching. Die Gesamtzahl der Zuwächse im Jahre 1932 beträgt somit 682 Stück, die Gesamtzahl unseres Sammelgutes 5.600 Stück.

Archiv. Die Verzettlung der Volkslieder wurde zur Gänze durchgeführt, ein systematischer Katalog und ein alphabetischer Kataster angelegt. Weitere Ausarbeiten mußten im Hinblick auf unsere beschränkten Geldmittel unterbleiben. Die an das Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. geforderten Lieder werden fortgesetzt.

Volkslied- und Volkstanzpflege. Auch im Berichtsjahre ließ der Volkslied- Arbeitsausschuß der Volkslied- und Volkstanzpflege alle mögliche Förderung angeheihen. Der Werbung diente die Übersicht über unsere Tätigkeit (Niederhandtschriften, Karte), die bei der burgenländischen Landesjubiläumsausstellung zu sehen war und unverändert bei der Wiener Frühjahrsmesse 1932 in der Rotunde zur Aufstellung gelangte. Bei der Tagung des Reichsbundes der kath. Jugend Österreichs zu Pfingsten 1932 in Eisenstadt fand ein Volkslied- und Volkstanzwettbewerb statt, bei dem einige burgenländische Volkslied- und Volkstanzgruppen wegen ihrer vorzüglichen Leistungen Preise erhielten, und zwar beim Volksliedwettbewerb Forchtenau den 2., Zurndorf den 3. Preis, weitere Preise St. Georgen und Donnerskirchen, beim Volksliedwettbewerb St. Georgen den 3. Preis, einen weiteren Preis die Gruppe Donnerskirchen. Als Beitrag für die Preise spendete der Volkslied-Arbeitsausschuß S 50 und stellte den größten Teil der Preisrichter. Am 22. April 1932 fand in Oberhöfing ein Volkskunstabend der dortigen Gruppe unter Leitung Prof. Kohdons statt, an dem Dr. Dechant einen Vortrag über Volkskunst hielt. Im Juni 1932 unternahm die Volkslied- und Volkstanzgruppe Eisenstadt einen Ausflug nach Forchtenstein, an der auch die Gruppe Forchtenau teilnahm, und nach Müllendorf zu der dortigen Gruppe. Die Gruppen sangen und tanzten abwechselnd und empfingen Anregungen und Freude zur Weiterarbeit. Anlässlich der Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschulleiter war ein Vormittag der Volkslied- und Volkstanzpflege gewidmet, bei der die Eisenstädter Gruppe die praktischen Vorführungen brachte. Dieselbe Gruppe unternahm im Sommer 1932 eine Reise durch den Bezirk Oberpullendorf und Oberwart und führte in verschiedenen Orten von der Bevölkerung sehr beifällig aufgenommene Volkstänze vor und sang Volkslieder. Sie veranstaltete am 11. Dezember 1932 in der Franziskanerkirche in Eisenstadt ein Adventsingen, das sehr gut besucht war und viel Beifall fand. Der verdienstvolle Leiter dieser Gruppe, Hauptschullehrer Karl Gradwohl, trat im Berichtsjahre dem Volkslied-Arbeitsausschuße bei.

Veröffentlichungen. Auch im abgelaufenen Jahre kann von einer Anzahl Veröffentlichungen berichtet werden. Prof. Jöde aus Berlin wählte aus unserem Sammelgut (burgenl. Christgeburtsspiel) 7 Weihnachtslieder aus und veröffentlichte sie in seiner Singstunde Nr. 49 unter dem Titel „Weihnachtliche Liedkantate“ Zur Hauptfeier schrieb unser Mitglied Karl M. Klier in der Haydn-Nummer der „Burgenländischen Heimatblätter“ einen wertvollen Aufsatz über „Haydn und das Volkslied seiner Heimat,“ der

die Beziehungen zwischen den Themen von Haydns Werken und dem Volksgefang und der Volksmusik im nördlichen Burgenland aufzeigt. Ferner schrieb Klier zwei fesselnde Aufsätze über die burgenländischen Volkslieder, die im „Deutschen Schulliederbuch“ von Pommer, bearbeitet von Bernkopp und Klier, enthalten sind. Je ein Aufsatz erschien in der „Burgenl. Lehrerzeitung“ und im Organ des kath. Lehrervereines. Vom Berichtsjahre erschienen erschienen Besprechungen des obgenannten Liederbuches in den Lehrerzeitungen und anderen Zeitschriften, ferner der Jahresbericht in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ und in den „Burgenländischen Heimatblättern“.

Kassabericht. Da die Subvention des Bundesministeriums für Unterricht heuer ganz wegfiel, waren wir gezwungen, auf allen Gebieten zu sparen. An den Ankauf von Sammlungen konnte überhaupt nicht gedacht und nur ein geringer Teil der Arbeiten zum Ausbau des Archivs durchgeführt werden. Durch die Ablehnung unseres ersten Subventionsansuchens durch die burgenländische Landesregierung wäre beinahe unsere gesamte Tätigkeit lahmgelegt worden. Den Bemühungen einiger Mitglieder des Arbeitsausschusses ist es zu danken, daß die Subvention im Betrage von 350 S, unsere einzige Einnahmsquelle, am Jahresende von der burgenländischen Landesregierung dankenswerter Weise doch bewilligt wurde. Es sei hier festgestellt, wie übrigens der Kassabericht aufzeigt, daß alle Mitglieder des Arbeitsausschusses ehrenamtlich arbeiten und die Geldmittel durchwegs zum Ankauf von Sammlungen, für Fortbauauslagen, Anlegung der Kartothek usw. Verwendung finden und sparsamst gewirtschaftet wird. Der Schaden, der dem Lande und Volke entstände, wenn wir unsere Arbeit durch Enzke der Geldmittel noch mehr einschränken oder gar einstellen müßten, siele schwer ins Gewicht. Unser Volk kann innerlich nur dann gefunden, wenn ihm gesunde geistige Nahrung zugeführt wird. Daraufhin zielen alle unsere Bestrebungen: Aufsammlung des poetischen und musikalischen Volksgutes und Wiederverbreitung des wertvollsten Sammelgutes im Volk, damit die Menschen im Boden der Heimat verwurzeln. Auch wenn in der heutigen Zeit überall gelpart werden muß, so darf nie übersehen werden, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern daß für den Einzelnen wie für die Gesamtheit des Volkes die geistige Nahrung ebenso wichtig ist. Und aus diesem Grunde ist unsere Tätigkeit von dauerndem Wert. Sie wird letzten Endes die bescheidenen aufgewendeten Mittel reichlich verzinsen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der burgenländische Volkslied-Arbeitsausschuß trotz der beschränkten Mittel beachtliche Erfolge buchen kann. Das ist vor allem der hingebenden Arbeit nachstehender Mitglieder zu verdanken: Dr. Dechant, Gen.-Bezirksinspektor Salaunbrenner, Klier und Dr. Kunert. Ihnen und allen andern, die mitgearbeitet haben, sagt der burgenländische Volkslied-Arbeitsausschuß aufrichtigen Dank.

Der Schriftführer:
Ernst Böger eh. Dr. Karl Hegner eh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Scheibenpflug Heinz

Artikel/Article: [Zur Cruskaceenfauna des Neusiedlerseegebietes. 168-172](#)